

# das tor

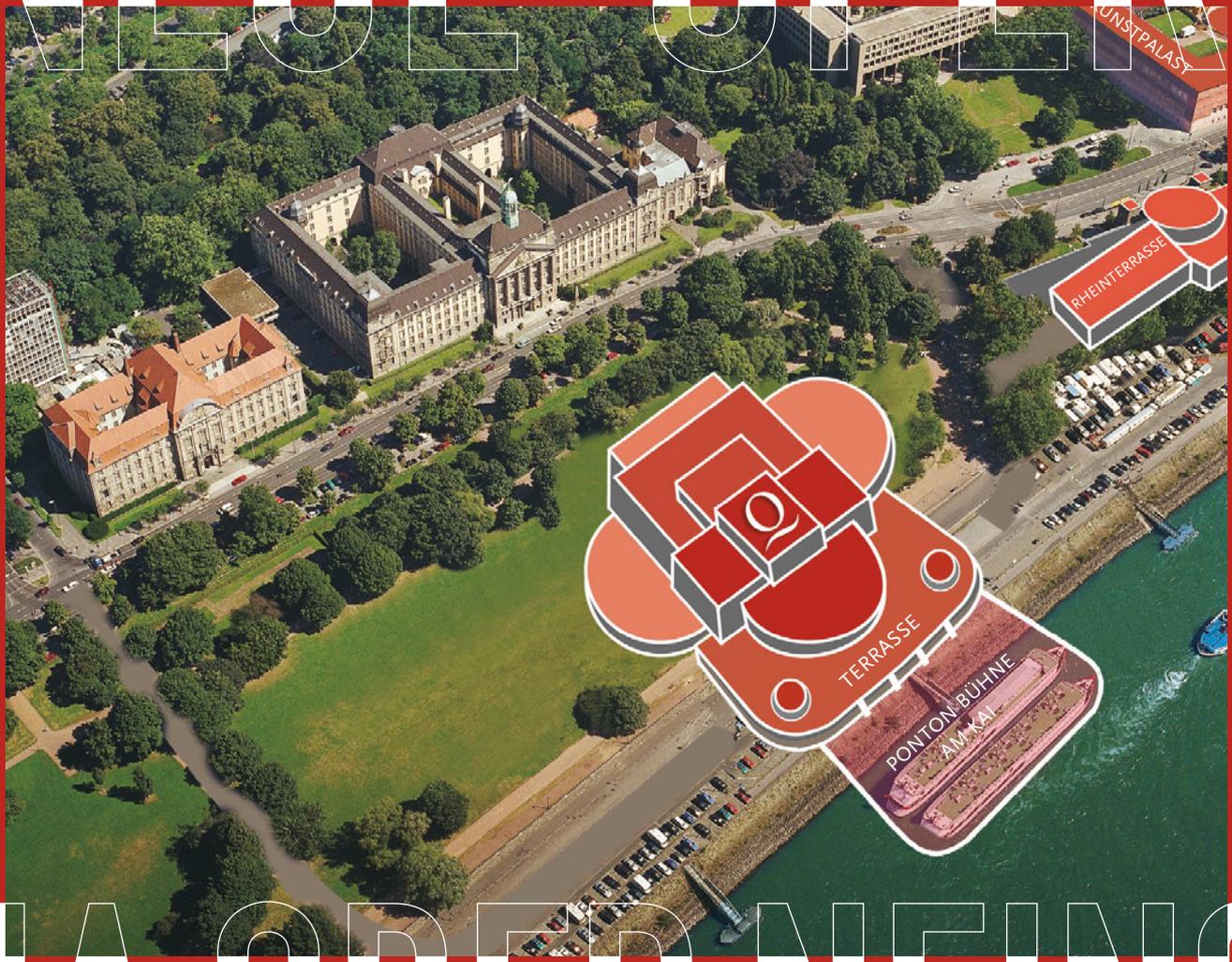
düsseldorfer  
**jonges** 

Monatszeitschrift der  
Düsseldorfer Jonges

06 · 2021 · 87. Jahrgang

Ein Ort der Zukunft · Unvergesen: Bungert und Kürten · Neuer Schatzmeister

# NEUE OPER:



# JA ODER NEIN?



# CLEVER, WER JETZT EINSTEIGT.



ŠKODA



Mtl. Leasingrate  
ab 99,- €<sup>1</sup>

DIE ŠKODA  
KAMIQ CLEVER

WECHSELWOCHE

## Jetzt von Ihrem alten Fahrzeug zu einem neuen ŠKODA KAMIQ CLEVER wechseln.

Clever sein zahlt sich aus! Entscheiden Sie sich jetzt für einen ŠKODA KAMIQ CLEVER, den City-SUV mit attraktiven Assistenzsystemen und umfangreicher Ausstattung. Ein weiteres Highlight: 5 Jahre Garantie<sup>3</sup> sind bereits inklusive. Sichern Sie sich jetzt bis zum 30. Juni 2021 eine Leasingrate **ab 99,- €** monatlich<sup>1</sup>. ŠKODA. Simply Clever.

### EIN ANGEBOT DER ŠKODA LEASING<sup>1</sup>:

#### ŠKODA KAMIQ CLEVER (Benzin) 1,0I TSI 70 kW (95 PS)

Sonderzahlung	990,00 €	jährliche Fahrleistung	10.000 km
Nettodarlehensbetrag (Anschaffungspreis)	17.679,00 €	Vertragslaufzeit	24 Monate
Sollzinssatz (gebunden) p.a.	2,08 %	Gesamtbetrag	3.366,00 €
Effektiver Jahreszins	2,08 %	<b>24 mtl. Leasingraten à</b>	<b>99,00 €</b>

**Kraftstoffverbrauch in l/100 km, innerorts: 6,0; außerorts: 4,1; kombiniert: 4,8; CO<sub>2</sub>-Emission, kombiniert: 110 g/km. Effizienzklasse B<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Ein Angebot der ŠKODA Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für den Abschluss des Leasingvertrags nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt. Gültig für Privatkunden, bei einer Laufzeit des Leasingvertrags von bis zu 36 Monaten. Ansonsten gültig im Aktionszeitraum vom 01.04.2021 bis 30.06.2021. Nicht kombinierbar mit weiteren ausgewählten Sonderaktionen oder Sonderkonditionen. Es besteht ein gesetzliches Widerrufsrecht für Verbraucher. Angebot gilt nur in Verbindung mit einer Inzahlungnahme eines Gebrauchtfahrzeugs (nur ŠKODA oder ein nicht zum Volkswagen Konzern gehörendes Fremdfabrikat), das bei Abschluss des Leasingvertrags mindestens 6 Monate auf den Leasingnehmer zugelassen gewesen sein muss. Überführungs- und Zulassungskosten werden separat berechnet.

<sup>2</sup>Ermittelt im neuen WLTP-Messverfahren, umgerechnet in NEFZ-Werte zwecks Pflichtangabe nach Pkw-EnVKV. Nähere Informationen erhalten Sie bei uns oder unter [skoda.de/wltp](http://skoda.de/wltp)

<sup>3</sup>36 Monate Garantieverlängerung im Anschluss an die zweijährige Herstellergarantie mit der ŠKODA Garantie+, der Neuwagen-Anschlussgarantie der ŠKODA AUTO Deutschland GmbH, Max-Planck-Str. 3-5, 64331 Weiterstadt, bei einer maximalen Gesamtfahrleistung von 50.000 km innerhalb des Garantiezeitraums. Die Leistungen entsprechen dem Umfang der Herstellergarantie. Mehr Details hierzu erfahren Sie bei uns oder unter [skoda.de/garantieplus](http://skoda.de/garantieplus)

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

**AUTOZENTRUM JOSTEN GmbH & Co. KG**

Benzstraße 1, 40789 Monheim am Rhein

T 02173 940330

[www.auto-josten.de](http://www.auto-josten.de), [skoda@auto-josten.de](mailto:skoda@auto-josten.de)

autozentrum  
**Josten**

# Auf ein Wort



Leeve Jonges,

in einem Verein den Gesprächsfaden nicht abreißen zu lassen, das ist in normalen Zeiten durchaus immer schon eine Aufgabe gewesen. Aber, was die Pandemie mit uns macht, das stellt jeden Verein, und auch uns Düsseldorfer Jonges, vor eine Herausforderung.

Wer uns in früheren Zeiten schon einmal das Mäntelchen der Verstaubtheit umhängen wollte, sieht sich in den Jonges aber mehr als getäuscht. Die Tischgemeinschaften und wir als Vorstand haben längst zu regelmäßigem Austausch per Videokonferenzen gefunden.

Diese Möglichkeiten verdanken wir der immer selbstverständlicher werden Digitalisierung, denen auch unser Verein sehr offen gegenübersteht. Auf unsere Homepage waren die Berichte über die Heimatabende einer der maßgeblichen Treiber bei den Zugriffszahlen. Da die Heimatabende nun vorerst entfallen sind, wurde ab 27. Februar als neues Mittel der vierzehntägig neu erscheinende Podcast ins Leben gerufen. „Der Baas trifft...“ lautet der Titel. Auf die mittlerweile fünf Folgen gab es jeweils, höchst erfreulich, rund 3.500 Zugriffe. Der Jonges-Podcast ist neben unserer Homepage auf allen Plattformen zu finden, die diese Formate verbreiten.

Auf der Homepage gab es zudem eine weitere Neuerung, die gerade den geschichtsbewussten Heimatfreunde eine neue Fundgrube eröffnet. Die „sichtbaren Zeichen“, mit denen die Jonges im Stadtgebiet über Denkmäler und Erinnerungstafeln auf die unterschiedlichsten Kapitel der Stadtgeschichte eingehen, sind nun unter der Rubrik „Engagement“ detaillierter dargestellt. Die immer attraktiver werdende Webseite der Jonges ist damit auch ein wichtiges Hilfsmittel, den Kontakt aufrecht zu erhalten.

Als weiteres Projekt ist ein neues Format des Mitgliedsausweises in Arbeit, der künftig die heute übliche Größe der Scheckkarte aufweist. Neben dem Namen sind vermerkt das Eintrittsdatum und die Mitgliedsnummer. Mit neuer Technik lassen sich diese modernen Ausweise zudem im Jongeshaus selbst herstellen. Näheres dazu folgt noch.

Nichts wünschen wir uns alle sehnlicher als ein Ende der Pandemie und die Rückkehr zu unseren lieb gewonnenen Gewohnheiten. Aber eines hat uns dieser Einschnitt in unser tägliches Leben auch gelehrt: Moderne Technik und Digitalisierung sorgen auch bei den Düsseldorfer Jonges für einen guten Zusammenhalt.

Euer

Timo Greinert

Liebe Heimatfreunde, seit 2021 beträgt der Mitgliedsbeitrag auf Beschluss der Mitgliederversammlung 2020 jährlich 65,00 Euro. Die Heimatfreunde, die nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen, berücksichtigen dies bitte bei zukünftigen Daueraufträgen und Überweisungen. Weiterhin sind im Lastschriftverfahren viele Lastschriften wegen Kontolöschung, falscher IBAN-Nummer und aus sonstigen Gründen nicht eingelöst worden. Wir bitten die Heimatfreunde um Korrektur. Leider fehlen noch von 33 Heimatfreunden die Mitgliedsbeiträge.

Vielen Dank, Euer Vorstand

## Inhalt

Die Opern-Diskussion .....	4
Der Euref-Campus .....	7
Der Mutter-Ey-Stuhl.....	8
Kaffee mit dem Baas: Sebastian Matthes .....	9
Gastkommentar: Christoph Wintgen .....	10
Ich bin ein Jong: Dr. Lothar Kluba.....	10
400 Blumenoasen.....	11
Däm Jong sinn Weit: Irene Maria Blank.....	12
Jonges-Unternehmen: Richard Henning .....	13
Porträt: Johannes Gemke .....	14
Unvergessen: Klaus Bungert und Josef Kürten .....	15
Erinnerung an Bruno Recht.....	16
Vater und Sohn .....	16
Buchtipps.....	17
Neuer Schatzmeister: Rolf Wagner .....	18
Jochen Büchenschütz 60.....	18
Auf das Huhn gekommen .....	19
Gaslaternen für daheim .....	19
Hilfe für die Köbesse .....	20
Ganze Brücke gespendet .....	20
Nachrichtenticker .....	21
Veranstaltungen .....	22
Neuaufnahmen .....	22
Geburtstage .....	23
Verstorbene .....	23
Impressum .....	23



Titelfoto:  
Isometrie: E.  
Spohr/M. Donath  
Foto: H. Kuttler,  
Odeon der Dar-  
stellenden Kün-  
ste / Europäische  
Oper am Rhein



Entwurf: Meyer Architekten



Entwurf: RKW

# DIE OPER IN DER DISKUSSION



Entwurf: RKW

*Die Oper. Ein großes Thema in Düsseldorf. International bekannte Städte, so heißt es, seien zum Superlativ verurteilt. Ihr Image sei abhängig von Exklusivem. Von Bauwerken etwa, die für Touristen Magnetwirkung haben, weil es sie anderswo nicht gibt. In diesem Zusammenhang muss man die Diskussion um eine neue Oper für die Landeshauptstadt sehen.*

*Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller spricht schon von einem Leuchtturmprojekt auf Weltniveau. Einem umstrittenen jedoch. Sanierung oder Neubau? Schon werden für ein neues Haus 750 Millionen Euro aufgerufen. Vertretbar oder nicht? Viel zu teuer oder doch nicht? Und überhaupt: Warum eine Oper?*

*Am Für und Wider beteiligen sich auch die Jonges. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte streiten in der Sache zwei Vorstandsmitglieder öffentlich miteinander: Baas Wolfgang Rolshoven argumentiert für das Projekt, Vizebaas Sebastian Juli dagegen.*

*Grundsätzliche Fragen werden in zwei getrennten Texten angesprochen: in einem „Pro“ und in einem „Contra“. Die Autoren markieren ihre Positionen, die zu einer breit geführten Diskussion anregen sollen. In den Reihen der Jonges und darüber hinaus.*



Entwürfe: Meyer Architekten





Entwurf: Meyer Architekten



**Eine neue Oper. Warum überhaupt? Oper ist Kultur. Und Kultur ist Teil unserer Geschichte. Die löscht man nicht, weil sie ein Teil der DNA unserer Heimatstadt ist.**

Braucht die Landeshauptstadt eine „Rheinphilharmonie“ (Opernhaus) für geschätzte 750 Millionen Euro, wie sie in Rede stehen? Also einen Neubau – mit einem Saal vielleicht für 1800–2000 Menschen? Ich glaube: Düsseldorf hat die Chance auf ein Jahrhundertprojekt. Auf den großen Wurf. Ein reines Opernhaus jedoch darf es nicht werden.

Ein Opernhaus im herkömmlichen Sinne ist überholt. Musiktheater müssen sich heute neu definieren und nach Synergien suchen. Die „Rheinphilharmonie“ (bislang lediglich ein Arbeitstitel) sollte eine multifunktionale Begegnungsstätte sein. Ein international renommiertes Kulturhaus mit großer Strahl- und Symbolkraft nicht nur für das angestammte Publikum, sondern auch für junge Menschen. Und wenn dieses Haus – unter welchem Namen auch immer – ein Leuchtturmprojekt werden soll, dann wird es ganz sicher größer werden als das bisherige Opernhaus. Nicht nur für Opernfreunde, sondern für die ganze Stadtgesellschaft muss der Neubau einen Mehrwert bringen.

Aus meiner Sicht wird die Landeshauptstadt Düsseldorf im internationalen Ranking bedeutender Spielstätten nur vorne sein, wenn man sich zu einem großzügigen Neubau entschließt. Eine Sanierung scheint auf Grund vieler Unwägbarkeiten vom Tisch. In diesem Sinne haben sich zahlreiche Mitglieder des Rates bereits geäußert. Die Sanierung wäre nach Meinung von Experten vergleichsweise viel zu teuer, zumal die Oper Raumbedarf angemeldet hat. An dem derzeitigen Platz ist aber ein Neubau undenkbar, weil er den unter Denkmalschutz stehenden Hofgarten in Anspruch nehmen müsste. Der Hofgarten darf aus meiner Sicht aber nicht angetastet werden; das Grün ist viel zu wertvoll.

Es muss eine Rollenteilung zwischen der alten Oper im klassischen Sinne und einem moder-

Wolfgang Rolshoven

**„Zur Hilfe! Zur Hilfe! Sonst bin ich verloren, der listigen Schlange zum Opfer erkoren – barmherzige Götter! Schon nahet sie sich, ach rettet mich, ach rettet, schützet mich!“  
(aus: Die Zauberflöte)**

Sebastian Juli

Die Schlange „Corona“ ist inzwischen dem Tode geweiht. Doch beinahe leblos neben ihr: die Kultur – mit einigen Unterschieden: Denn ohnehin von städtischen Subventionen lebende Kulturbereiche kamen deutlich besser durch die Pandemie als viele freie Kulturschaffende. Bei der Oper kam es dabei zu einer paradoxen Situation: Die Pandemie hat ihren jährlichen Verlust dem Vernehmen nach im sechsstelligen Bereich reduziert. Städtisch enorm bezuschusste Ticketpreise sorgen dafür, dass ein mit gut situierten Düsseldorfer:innen besetztes ausverkauftes Haus teurer ist als eine pandemiebedingte Spielpause.

Es ist richtig, nun den Blick nach vorne zu richten und in die Zukunft zu investieren. Zumal die Pandemie deutlich gemacht hat, dass in vielen Bereichen Investitionsbedarf besteht. Es bedarf aber einer Priorisierung der Investitionen. Ein mit 750 Millionen Euro kalkulierter Neubau eines Opernhauses wird breiten Bevölkerungsschichten wahrscheinlich nicht als Erstes einfallen, zumal die derzeitige Oper überhaupt nur einen Bruchteil der Bevölkerung anspricht. Für den Neubau zahlen müssen wir alle, auch unsere Kinder und Enkelkinder. Bevor über das Ob, Wie und Wann eines Opernneubaus entschieden werden kann, ist vollständige Transparenz erforderlich:

- Die Düsseldorfer Oper ist von „Champions-League“ weit entfernt. Wollen wir ihr dennoch ein „Stadion“ auf Champions-League-Niveau bauen und massiv in den hochsubventionierten Opernbetrieb investieren, in der Hoffnung, dass sich die Qualität dem neuen Gebäude anpassen wird?
- Im Kulturretat ist heute schon eine Schiefelage zu Gunsten der Einrichtungen der Hochkultur zu erkennen. Kleinere Einrichtungen der freien Szene werden bei einer massiven Investition in die Oper mit noch weniger Mitteln auskommen müssen, obwohl sie zum Beispiel mit den „Toten Hosen“ und

**PRO CONTRA**

nen Musiktheater gefunden werden. Dies zu schaffen, dazu sind internationale Architekten im Rahmen eines Wettbewerbs aufgerufen. Aber nicht nur sie: Wesentlich ist zunächst eine umfassende Bürgerbeteiligung. Gefragt sind gute Ideen, wo immer sie auch herkommen mögen.

Eine vertiefte Diskussion hat zwar gerade erst begonnen, doch schon liegen einige Standortvorschläge und Entwürfe auf dem Tisch: Der Kaufhof an der Tonhalle, das Karstadt-Haus an der Schadowstrasse, der Vagedes Platz, der Hafen oder der Rheinpark. Bedingt durch die Corona-Einschränkungen haben wir im Verein noch kein Meinungsbild abrufen können. Geschlossen wäre es ganz gewiss nicht. Ich stelle hier lediglich meine eigene Position vor:

Wir haben in Düsseldorf eine Kulturachse, die vom Kunstpalast, Kunstmuseum, NRW-Forum, Tonhalle, Kunstakademie, K 20, Kunsthalle, Opernhaus und zum Schauspielhaus führt. Diese Achse, die in der Vermarktung der Stadt bereits eine bedeutsame Rolle spielt, könnte man bis zum Rheinpark erweitern. Eine „Rheinphilharmonie“ am Rhein nahe der Rheinterrasse, mit einer Außen- oder schwimmenden Bühne hätte sicher große Anziehungskraft über Nordrhein-Westfalen hinaus. Auch große Städte im Ausland haben die Optik Wasser für Neubauten genutzt. Mit dem uneingeschränkten Blick aufs Wasser und der Nähe zum Stadtzentrum schafft man Dimension. Wenn dann noch die Rheinpromenade bis zu den Rheinterrassen verlängern würde, wäre das von zusätzlichem Reiz. Großer Vorteil: Das Grundstück, auf dem der Neubau stehen könnte, ist bereits im Besitz der Stadt.

750 Millionen Euro sind kein Pappenstiel. Natürlich nicht. Bisweilen ist zu hören, die so oft gepriesene Elbphilharmonie in Hamburg sei doch deutlich teurer gewesen. Das will ich mir nicht zu eigen machen. Unbestritten ist aber, dass Hamburg durch diesen Kulturneubau an Attraktivität gewonnen hat. Nicht nur Musikfreunde pilgern gen Norden.

Zurecht verlangt die Bürgerschaft einen Kostenrahmen und Antwort auf die Frage nach den tatsächlichen Betriebskosten unter Einrechnungen von möglichen Einnahmen – etwa durch Wohnungen oder Geschäfte, die in diesem Neubau untergebracht werden könnten. Am Ende muss jeder Bürger wissen und entscheiden, was er aus Steuermitteln aufzubringen hat und ob er das will.

Eine Grundsatzentscheidung des Stadtrats unter Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sollte baldmöglichst erfolgen, damit eine internationale Ausschreibung erfolgen kann. Ich denke, wir müssen mit einer Planungs- und Bauzeit von zehn Jahren rechnen.



Wolfgang Rolshoven

„Kraftwerk“ die deutlich strahlkräftigeren Aushängeschilder unserer Stadt hervorgebracht haben als die Hochkultur.

- Die voraussichtlichen Kosten eines Neubaus, denkbare Refinanzierungsmöglichkeiten (durch in den Neubau integrierte Wohnungen oder ein Hotel, zum Beispiel über eine öffentlich-private Partnerschaft) und die durch den Neubau größer werdende Neuverschuldung müssen „auf den Tisch“ und ideologiefrei diskutiert werden.
- Auch die Kosten des Opernbetriebs (jährlich rund 30 Millionen Euro) und die Möglichkeiten, diese zu senken, müssen offen diskutiert werden. Zum Beispiel sollten endlich Synergien genutzt werden: mit dem Schauspielhaus und den im Umkreis von 50 Kilometern reichlich vorhandenen Opernhäusern. Und auch die Ticketpreise sollten auf das Niveau anderer Standorte (Dresden, München, Paris, Wien) und vergleichbarer Veranstaltungen (Popkonzerte) angehoben werden.
- Welche Ausmaße muss das Gebäude haben? Seitenbühnen werden vor allem benötigt, wenn jeden Abend ein anderes Stück aus dem Repertoire der Oper gespielt wird. Reicht nicht auch ein weniger Bühnentechnik voraussetzendes „En-suite-Programm“ aus, in dem dasselbe Stück mehrere Abende hintereinander gespielt wird? Und kann die klassische Bühnentechnik nicht durch platzsparende Digitaltechnik ersetzt werden?
- Wie fügt sich ein Opernneubau in die Reihe Düsseldorfer Veranstaltungsstätten und Bühnen ein? Kannibalisiert sie die Auslastung der Tonhalle? Sollte das Programm vielleicht auf Musicals erweitert werden, damit das Gebäude wirklich für neue Zielgruppen interessant wird? Und wie müsste ein solches Gebäude für einen solchen Bedarf konstruiert sein? Die Schlange Corona hat tiefe Wunden hinterlassen – nicht zuletzt in den öffentlichen Finanzen. Die durch das Corona-Virus verursachten Kosten werden vor allem jüngere Generationen tragen müssen. Genauso wie die des Klimawandels und auch des beabsichtigten Opernneubaus. Eine auf das Wo verkürzte Diskussion birgt die Gefahr, dass eine neue Oper von vielen nicht als „Leuchtturm“, sondern als Monument des kulturellen Hochmuts wahrgenommen wird. Nur vollständige Transparenz und eine breite Bürgerbeteiligung schaffen die von allen politischen Akteuren gewünschte Akzeptanz. Deshalb ist es richtig, dass der Düsseldorfer Oberbürgermeister in unserer Podcast-Folge „Der Baas trifft Dr. Stephan Keller“ dazu einlädt, auch die Frage des Ob zu stellen. Wir Jonges bringen uns gerne in die offene Diskussion ein.

Sebastian Juli



# EUREF-Campus: Ein Ort der Zukunft

Bald 3.500 Arbeitsplätze auf der Ostseite des Flughafen-Bahnhofs



Noch sieht die Wiese unweit des Düsseldorfer Flughafens recht unscheinbar aus. Kaum zu glauben, dass an dieser Stelle zwischen Flughafen-Bahnhof und Tiefenbroicher Baggersee in den nächsten Jahren ein, so die Entwickler des Projektes EUREF-Campus Düsseldorf, „inspirierendes Umfeld“ entsteht. Hier sollen auf einer Mietfläche von 65.000 Quadratmetern 3500 Frauen und Männer an den Themen Energie, Mobilität und Nachhaltigkeit arbeiten.

Reinhard Müller, Vorstandsvorsitzender der EUREF AG und Düsseldorfer Jong, schwärmt in der Projektbroschüre: „Der Gründer- und Unternehmergeist, die gute Erreichbarkeit, die Attraktivität für internationale Talente, all das zeichnet Düsseldorf aus unserer Sicht aus.“ Weiter heißt es: „Wir möchten in Düsseldorf zeigen, dass die Energiewende machbar und bezahlbar ist. Der EUREF-Campus wird ein echter Zukunftsort.“

Doch sind noch mehr Büros in Zeiten von Home-Office überhaupt noch notwendig? Reinhard Müller beantwortet die Frage so: „Ein EUREF-Campus ist angelegt als Ort der kooperativen Innovation. Begegnungen und Austausch, geplant oder auch mal zufällig, sind somit fester Bestandteil des Arbeitsalltags. Wir bieten also genau die Flächen an, die nach Corona besonders nachgefragt sind.“

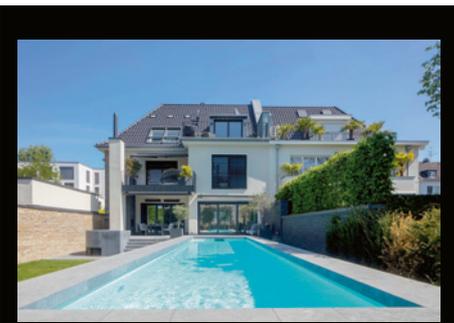
Zu konkreten Mietern gibt es derzeit noch keine Auskünfte, aber zahlreiche Unternehmen und Institutionen machen sich für dieses Projekt stark. Zum Beispiel die Stadtwerke Düsseldorf.

Dazu Stadtwerke-Vorstandsmitglied Manfred Abrahams: „Innovativ ist das Energiekonzept, das die Stadtwerke für uns mit dem EUREF-Campus entwickelt haben. Kompetenter Partner sind wir zudem für die geplante Elektrifizierung des Parkraums. Ich freue mich, dass wir bei einem Projekt mit einer solchen Signalwirkung dabei sein können.“ Ähnliche Unterstützung erfährt das Projekt von Partner-Unternehmen wie Schneider Electric, Air Liquide, PEM Motion. Auch die IHK hat ihren Segen gegeben. Hauptgeschäftsführer Gregor Berghausen: „Die innovative Strahlkraft trägt dazu bei, nationale und internationale Talente anzuziehen, die den Standort inspirieren und bereichern.“

Laut Reinhard Müller leistet das Projekt auch einen Beitrag dazu, Düsseldorf zur Klimahauptstadt zu machen: „Hier zeigen Unternehmen aus der Region und darüber hinaus ihre nachhaltigen Produkte und Lösungen. Als Showroom und Reallabor wird der EUREF-Campus die Bedeutung Düsseldorfs als Vorreiter oder aber als ‚Klimahauptstadt‘ sichtbar machen.“

Und an die Mitarbeiter ist auch gedacht: Helle großzügige Innenhöfe laden demnächst zum Verweilen ein. Und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Spitzenköchin Cornelia Poletto ist für die Gastronomie zuständig: „Die Community soll sich wohlfühlen, gesund und lecker ernähren, beim Essen andere treffen und das Campusleben genießen!“

■ Autor: Joachim Umbach  
Foto: Euref



do it with an architect

**KS ARCHITEKTEN**  
Stephan Schneider Partnerschaft mbB  
+49 211 989 27 13 [www.ksarchitekten.com](http://www.ksarchitekten.com)



# Stuhl ohne Sitzfläche

Erinnerung an Mutter Ey am Fensterplatz des Cafés

Wenn man mich nach einem Relikt in der Innenstadt fragt, das mir am Herzen liegt, der erhält schnell eine Antwort: das Mutter-Ey-Denkmal natürlich! Es steht auf dem gleichnamigen Platz im Andreas-Quartier und erinnert an Johanna Ey (1864-1974), die über viele Jahre hinweg die Düsseldorfer Künstlerszene entscheidend mitgeprägt hat. Sie war es, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts Leute wie zum Beispiel Otto Dix oder Max Ernst überhaupt erst zu ihrem Erfolg verhalf.

„Doch was die wenigsten wissen, ist, dass zu dem Denkmal noch ein zweiter Teil gehört“. Es betrifft das Mutter Ey Café am Platz und zeigt auf ein Ensemble in einer Ecke am Fenster, das aus einem Caféhaustisch und einem Stuhl besteht – einem Stuhl, dem die Sitzfläche fehlt.

„Das ist kein Versehen. Der Bildhauer Bert Gerresheim hat das Sitzmöbel absichtlich so gestaltet, und zwar aus gutem Grund“. Das Ensemble im Café zeigt

eine intime Szene, die den Eindruck vermittelt, als sei Mutter Ey gerade erst aufgestanden. Ihre dicke Nickelbrille liegt auf dem Tisch, darunter ein Telegramm von Max Ernst mit dem Text „Großes Ey, wir loben Dich ...“, korrespondierend dazu ein überdimensionales Ei mit einer Kaffeetasse im Innern als Hinweis auf Mutter Eys Leidenschaft für ihr Kaffeehaus. „Hier hat sie also ihren Stammplatz, der eigens für sie reserviert ist“.

„Gerresheim hat die fehlende Sitzfläche damit erklärt, dass ein Mythos keinen Hintern habe. Im echten Leben hatte Mutter Ey einen dicken Hintern, aber als Mythos eben nicht.“

Seit 2017 erinnert die 2,50 Meter große und 880 Kilo schwere Bronzestatue auf dem Platz und die wesentlich unscheinbarere Kaffeehausszene im Inneren des Cafés nun an die meistporträtierte Frau des 20. Jahrhunderts.

■ Autor: Wolfgang Rolshoven  
Foto: Wolfgang Harste



# Büchenschütz 60: Alles im Blick

An ihm kommt niemand vorbei, und das ist wörtlich zu nehmen. Geschäftsführer Jochen Büchenschütz sitzt im Erdgeschoss des Jonges-Hauses und hat im Blick, wer kommt und geht. Jetzt wird er 60. Und hat natürlich weiter alles im Blick. Die Redaktion des „das tor“ gratuliert dem umsichtigen Organisator ebenso wie Vorstand und Mitarbeiter.

Viele werden sich an seine Rolle als Nikolaus erinnern. Dass er diese Figur auch mal strafend interpretieren könnte, würde zu seinem Naturell nicht passen. Der familienbewusste und kontaktfreudige Bankkaufmann ist auch im wahren Leben immer um Ausgleich bemüht. Und auch dann noch besonnen, wenn's mal brennt. Dieses Talent hat er vielfach erproben können: als Tischbaas, als Mitglied des Erweiterten Vorstandes, auch als Chef der IT-Gruppe.



Fast schon in grauer Vorzeit empfand er sich selbst als übergewichtig. Das bestimmte seine Teilnahme in einer Jonges-Gruppe, die sich unter fachlicher Anleitung ein sportlich dominiertes Abnehmprogramm verordnete. Wer Vor-

her-Nachher-Fotos vergleicht, zollt Respekt. Büchenschütz hat nachhaltig abgesehen. Was das bedeutet, erfährt er tagtäglich neu: Die steilen Treppen im Jonges-Haus sind seine Trainingsstrecke.

■ Autor: ls  
Foto: Wolfgang Harste

# Liebe auf den zweiten Blick



Auf einen Kaffee mit dem Baas

Kaffee-Gespräch mit Handelsblatt-Chefredakteur Sebastian Matthes

Es ist das, was man wohl Liebe auf den zweiten Blick nennt. Der Hamburger Sebastian Matthes hat sich mit der Stadt Düsseldorf lange Zeit sehr schwergetan. Seine Heimatstadt, aber auch München waren ihm näher. Aber wie so oft im Leben ging auch bei ihm die Liebe letztlich durch den Magen: Die gastronomische Vielfalt gab dann den Ausschlag: „Düsseldorfs Italiener sind phantastisch. Und das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt auch noch.“ Seit Januar ist der 43-jährige Sebastian Matthes Chefredakteur der Wirtschaftszeitung Handelsblatt. Jetzt war er Gast des Kaffee-Gesprächs mit Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven im Ratinger Tor.

Die Jonges kannte er bisher nur vom Hörensagen. Wie sollte er den Verein auch kennenlernen, wenn es aktuell keine Dienstagstreffen gibt? Diese gesamtgesellschaftliche Entwicklung beurteilt er sehr skeptisch: „Persönliche Netzwerke können durch das Digitale nicht ersetzt werden.“ Da ist er sich sicher mit vielen Jonges einig: „Dass die direkte Kontakte fehlen, ist aktuell mit das größte Problem.“ Auch für den Journalismus.

Kontakte mit Externen fehlen ebenso wie die Kolleginnen und Kollegen: „Eine Redaktion lebt von der Debatte, vom Widerspruch, vom Streit.“ Wenn 80 Prozent der insgesamt 170 Journalistinnen und Journalisten im Home-Office arbeiten, sind die Möglichkeiten, sich auszutauschen, sehr eingeschränkt.

Trotz dieser Defizite sieht er die Zukunft für den Journalismus allgemein und speziell für das Handelsblatt durchaus positiv: Zwar spielt die Printausgabe mit einer Auflage von derzeit rund 30.000 Exemplaren eine eher untergeordnete Rolle. Dafür gibt es aber über 90.000 Abonnenten, die ein digitales Abo gebucht haben. Dazu Sebastian Matthes: „Lange Zeit wollten die Kunden ein Online-Angebot nur kostenlos akzeptieren. Jetzt sind wir in der glücklichen Lage, dass sie bereit sind, dafür zu zahlen. Damit haben wir wieder ein funktionierendes Geschäftsmodell.“

Und das stimmt ihn für die Zukunft optimistisch.

Die Journalisten müssen natürlich dafür sorgen, dass die Zahlkunden das inhaltliche Angebot auch akzeptieren. Am besten funktioniert das, so Matthes, durch „überraschende Themen, investigativen Journalismus, exklusive Geschichten sowie Angebote mit hohem Nutzwert“. Wenn das beherzigt wird, wird man auch erfolgreich sein, glaubt Matthes. In seiner Redaktion ist die neue Herausforderung mittlerweile akzeptiert: „Die Kollegen sagen: Verstanden, jetzt ist der Kurs klar.“

Das gilt wohl auch für seinen privaten Kompass. Mittlerweile hat er ein Haus in Kaiserswerth gekauft, in das er demnächst mit Frau und zwei Kindern einziehen wird. Und der Stadt insgesamt kann er mittlerweile auch mehr abgewinnen – das gilt nicht nur für das kulinarische Angebot: „Der Kö-Bogen gefällt mir



Sebastian Matthes

ganz besonders gut.“ Seinen kritischen Blick wird er aber wohl nie so ganz aufgeben: „Das Radwege-Netz ist schlecht.“ Sebastian Matthes kann das beurteilen: Wenn immer es geht, fährt er mit dem Fahrrad zur Arbeit. ■ Autor: Joachim Umbach  
Foto: privat

**BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH**

# GOLDANKAUF

**Aktueller Kurs unter 0211 - 371900**



**Wir kaufen:**  
Gold · Silber · Platin  
Goldschmuck  
Designerschmuck  
Zahngold (auch mit Zähnen)  
Altgold in jeder Form  
Uhren (Rolex, Breitling usw.)  
Brillantschmuck  
lose Brillanten · Diamanten  
Industriegold/Silber  
Münzen  
Tafelsilber

**GERN AUCH HAUSBESUCHE** **BRORS** **FAMILIEN UNTERNEHMEN**  
1982

**Öffnungszeiten:** ☎ Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)  
Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr in 40215 Düsseldorf  
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr **0211 - 371900** [www.brors-schmuck.de](http://www.brors-schmuck.de)



## (Ein-)Blick in die Zukunft: Wie soll unsere Welt nach Corona sein?



Haben Sie schon Pläne für die Zeit ‚danach‘? Was Sie machen möchten, wenn Corona nicht mehr unseren Alltag bestimmt? Und haben Sie vielleicht schon einmal nachgedacht, wie unsere Welt nach der Pandemie aussehen soll?

Das Frankfurter Zukunftsinstitut hat aus dieser spannenden Frage vier Szenarien abgeleitet – von pessimistisch bis optimistisch. Die 2.500 Mitglieder große Community des Instituts hat über die Eintrittswahrscheinlichkeit der Szenarien abgestimmt. Die erfreuliche Erkenntnis: Trotz der aktuellen Probleme erwartet man auch zukünftig positive Entwicklungen. Im Einzelnen: Die Welt hat gelernt und geht gestärkt aus der Krise hervor. Die Menschen passen sich an, denn das haben wir schon immer getan. Die globale Wirtschaft wächst, aber nicht mehr um jeden Preis, mancherorts stagniert sie sogar.

Unternehmen werden also neue Geschäftsmodelle entwickeln: Nicht der Profit steht über allem, sondern das soziale, ökologisch bessere Wirtschaften für eine bessere Gesellschaft und Umwelt. Die Hoffnung und der Glaube daran, dass Corona langfristig ein Umdenken in vielen Bereichen und letztlich eine stärkere, resilientere Gesellschaft hervorbringen kann, scheinen also groß.

Repräsentativ? Ich denke schon! Es ist auch das, was wir im vergangenen Jahr erfahren haben: Wie in allen Krisenzeiten besinnt man sich auf das, was zählt: Stabilität und langjährige, vertrauensvolle Partnerschaft. Übrigens haben viele unserer gewerblichen Kunden die Zeit genutzt, ihre Geschäftsmodelle anzupassen, oder auch neue Ideen entwickelt. Die Menschen sind – wie schon gesagt – anpassungsfähig und schauen nach vorn.

Nun möchten Sie sicherlich auch von mir wissen, was ich von der Zeit ‚danach‘ erwarte: Ich glaube, die Digitalisierung wird ihr Tempo beibehalten. Wir werden das Beste aus der digitalen mit der analogen Welt intelligent verknüpfen. Zudem werden viele Werte eine Renaissance erleben: Solidarität, Nachbarschaft und Freundschaft. Man ist wieder füreinander da. Und trotz der Globalisierung zählen auch wieder die lokalen Märkte.

Zudem erwarte ich eine noch stärkere Fokussierung auf den Klimaschutz. Um ein wichtiges Signal zu setzen, sind wir seit Anfang März als eine der ersten deutschen Sparkassen klimaneutral: Was wir dafür getan haben, erfahren Sie, wenn Sie den QR-Code scannen. Lassen Sie sich für neue Ideen begeistern!



**Christoph Wintgen**  
Kreissparkasse Düsseldorf, Vorstandsvorsitzender

Düsseldorfer Jonges –  
da bin ich dabei!

»

Ich bin ein  
Jong, weil  
in der  
Vernetzung  
die eigene  
Kraft spürbar  
wird ... und  
Düsseldorf  
meine  
Heimat  
wurde

«



**Dr. Lothar Kluba**  
TG Jöngkes

Einer von uns seit 2018

# 400 Blumenoasen für die Stadtteile



Alle Jahre wieder – und doch immer wieder schön. PRO DÜSSELDORF sorgt auch in diesem Frühsommer wieder dafür, dass die Stadtteile aufblühen. Rund 400 Blumenoasen werden in diesen Tagen vom Gartenamt (280) und Stoffels Florale Gestaltung (80) und Böhmann-Ilbertz (40) ausgeliefert. Die meisten Blumenoasen gehen in den Bereich der Bezirksvertretung 3 (83), der Bezirksvertretung 6 (80) und der Bezirksvertretung 1 (69). Die Stadtbezirks-Verwaltungen haben auch die konkreten Standorte ausgesucht. Voraussetzung war, dass sich überall Paten – Geschäftsinhaber und Privatleute – finden, die die regelmäßige Pflege, vor allem die Bewässerung, der Kübel und Blumenschiffe übernehmen. PRO DÜSSELDORF und die Bezirksvertretungen teilen sich die Aufstellkosten. Das Gartenamt und die Gärtnereien übernehmen die gärtnerische Gestaltung. Marina Spillner, die frühere Bezirksbürgermeisterin der Innenstadt und SPD-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat, unterstützt die Aktion seit Jahren: „Es ist eine gute Möglichkeit, unsere Stadtteile attraktiver zu machen.“

Die Reaktionen von Geschäftswelt, Anwohnern und Besuchern bestärkt PRO DÜSSELDORF, die Aktion „Blumenoasen“ Jahr für Jahr neu aufleben zu lassen. Der 1. Vorsitzende Ingo Lentz: „Die Rückmeldungen sind einhellig positiv. Die Freude über den täglichen Blumengruß ist groß.“

Düsseldorf ist bunt und blumenreich – aber nicht alle Bereiche der Stadt sind gleich gut versorgt. Oft fehlen Flächen, auf denen es blühen könnte. Straßen, Radwege und Bürgersteige haben Vorrang – und bestimmen letztlich das Stadtbild. PRO DÜSSELDORF hält zusammen mit den Bezirks-

vertretungen dagegen. Seit 2005 gehört das Aufstellen von Blumenkübeln zum Aktionsprogramm des gemeinnützigen Vereins, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Düsseldorf lebens- und liebenswerter zu machen.

■ Autor: en  
Fotos: Pro Düsseldorf

## KABUTZ. NEWB2B®

Brand Driving Experts since 1989

Dipl. Soz. Wiss. Ingo Kabutz, Markenexperte und Publizist.  
Mitbegründer der Brand Driving® Markenstrategie.

„Gemeinsam hören wir ihren Kunden/  
Mandanten genau zu und erkennen  
deren Bedürfnisse. Wir entwickeln ein  
abgestimmtes Digital Branding für alle  
analogen und digitalen Kontaktpunkte.  
Werte, Purpose und Leistungsversprechen  
Ihrer Marke schaffen mehr Orientierung,  
innovative Kundenerlebnisse,  
Vertrauen und Loyalität.“

Als strategische Marken- und Kommunikationsberatung sind wir

**Partner ambitionierter mittelständischer  
B2B-Unternehmen und Kanzleien.**

Gemeinsam entwickeln wir Ihre Marke zu einem zusätzlichen  
Treiber für mehr Wachstum, Rentabilität und Leadership.

Hier erfahren Sie mehr: [www.newb2b.de](http://www.newb2b.de)

Ich freue mich auf Ihre Mail oder Ihren Anruf.  
kabutz@newb2b.de | Mobil +49 160 94958968  
Kaiser-Wilhelm-Ring 36 | 40545 Düsseldorf

# „Klein und wacker bestellt den Acker“



Däm Jong sinn Weit

Bäuerin Irene Maria Blank (63) misst 1,60, ist aber ansonsten groß

Man merkt es sofort: Sie spricht offen und wortreich, wuchs auf in Kirchberg bei Jülich, also mitten im rheinischen Bermudadreieck zwischen Köln, Aachen und Düsseldorf. Da sind die meisten so. Weiß ich, weil ich im Nachbarort aufwuchs. Klar, dass sie unter dem lockdown besonders leidet. „Ich umarme gerne die, die ich mag!“ Das Abi machte sie auf dem Jülicher Lyzeum. Ihre Familie besitzt in Kirchberg eine Papierfabrik, die der Bruder übernahm.

Irene Eichhorn, so hieß sie damals noch, studierte an der „European Business School“ in Offenbach, stoppte das aber durch ein Logopädie-Praktikum. Warum? „Ich leide wohl am Helfersyndrom.“ Es wäre genau ihr Beruf gewesen, aber die Knötchen an ihren Stimmbändern verhinderten das. Also weiter mit Betriebswirtschaft, Irene studierte in Aachen, dann Köln Organisation und Produktmarketing.

## „Bauer? Und dann noch Otto?“

Eigentlich hatte sie an jenem Abend keine Lust auszugehen. Aber just bei einer Silvesterparty 1983 auf einem Verbindungshaus in Bonn wurde sie durch einen Freund einem studierten Landwirt aus Düsseldorf vorgestellt, Otto Blank. Wie sie nun mal ist, reagierte sie so: „Mit Landwirten hatte ich in Kirchberg genug zu tun, will ich nicht mehr. Und dann auch noch ein Otto?!“ Fand sie nicht gut. Aber irgendwie scheint da doch was „gefunkt“ zu haben. Auf einem Polterabend im Sep-

tember liefen sie sich dann erneut über den Weg. Er schien sie zu übersehen, da schubste sie ihn von der Seite. Kurze Zeit später meinte er: „Du wirst die Mutter meiner Kinder.“ Und sie wurde es.

Tochter und Sohn sind jetzt schon über 30. Seit dem 26. Januar sind Irene und Otto sogar Großeltern. Nach der Hochzeit 1985 und noch während ihrer Diplomarbeit zog Irene Blank – so hieß sie nun – um auf den Wittlaerer Hof. Dort übernahm sie die Verwaltung und lernte gleichzeitig landwirtschaftliche Hauswirtschaft bis zum Abschluss als Meisterin. „Das war die härteste Zeit meines Lebens. Das schaffst Du nicht neben einem Mann mit zwei linken Händen. Den hätte ich auch nie geheiratet.“ Jetzt sei sie stolze Bäuerin.

## „Ab zu den Jonges!“

Ihr Herzensanliegen ist seit ihrem 30. Lebensjahr die Arbeit für den „Verein zur Förderung der Augenheilkunde in Düsseldorf e.V.“ Der unterstützt die Augenmedizin der Düsseldorfer Uniklinik und andere Einrichtungen wie das St. Martinus-Krankenhaus. Gemäß der Devise: Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Schon mit 16 in Kirchberg führte ihr Vater sie zur Jagd. Das Interesse daran blieb bis heute. „Aber meinem Mann und mir geht es nicht um das Schießen, sondern um Hege und Pflege der wenigen noch verbleibenden Tiere vor Ort.“ Sie habe viel Demut vor der Natur.



Irene Maria Blank

Urlaub? Sport? Im Winter Teneriffa, Radtouren und früher Tennis! „Am liebsten aber bin ich daheim.“ Hat sie Schwächen? „Ja, ich bin oft zu gutgläubig.“ Sie war es übrigens, die ihren Mann, Dr. Otto-Heinrich Blank, Sohn Otto-Hellmuth Blank und Schwiegersohn, Prof. Dr. Henning Prömpers zu den Jonges brachte. Meine letzte Frage, bevor ich vom Notieren einen Krampf bekam, war: Hat sich der Blick auf den Ehemann geändert, obwohl der Bauer ist und Otto heißt? „Und wie! Wenn wir heute alles verlieren, dann bauen wir es morgen gemeinsam wieder auf.“

■ Autor: Wolfgang Frings  
Foto: privat

**EBV**  
Eisenbahner-  
Bauverein eG  
gegründet im Jahre 1998

Finde Dein Zuhause  
... in Düsseldorf

Rethelstraße 44, 40237 Düsseldorf  
Tel. 0211 239566-0, [www.eisenbahner-bauverein.de](http://www.eisenbahner-bauverein.de)  
Anlaufstelle: TG Schlossturm

„Ich möchte mich sicher fühlen.  
Vor allem Zuhause.“

**GÖLZNER - RICHTIG GESICHERT -**  
Mehr auf [www.goelzner.de](http://www.goelzner.de) oder unter 0211/86 66 10

# Tun statt Quatschen

Richard Henning (49) möchte, dass alle zufrieden sind

Richard Henning

Ob es mehr daran lag, dass er als Kind und Jugendlicher gerne zeichnete und bastelte, oder weil seine Familie auf eine bergische Handwerkertradition zurückblicken kann und sein Vater Architekt ist: Richard Henning baut seit vielen Jahren Häuser! Nach der Schulzeit in Erkrath und dem Fachabitur in Hilden lernte er das Schreinern. Nach dem Gesellenjahr begann er ein Architekturstudium, zuerst in Wuppertal, dann an der Technischen Hochschule Aachen. Als Diplomingenieur stieg er bei HGMB Architekten GmbH ein, an der sein Vater beteiligt und als Geschäftsführer tätig war.

Heute leitet er selbst den Betrieb. Gab es irgendwann eine andere mögliche berufliche Richtung? „Da hab´ ich nie groß drüber nachgedacht.“ Die 32 Mitarbeiter von HGMB bauen Wohnhäuser, genauer: ganze Wohnanlagen im Rhein-Ruhr-Raum. Sie kommen aus 13 Nationen, von Bulgarien bis Brasilien, darunter besonders viele Russinnen. „Darauf hat man mich lustigerweise auf der Exporeal in München hingewiesen. Eine Vertreterin der Metropole Moskau nahm das als Aufhänger für eine mögliche Zusammenarbeit.“ Aber das alles sei Zufall.

Auch habe ihn von Anfang an der Gedanke ergriffen, für möglichst viele Menschen möglichst gute Wohnungen zu entwerfen. „Wir bauen quasi die VW's unter den Wohnungsbauten! Erschwingliche Qualität.“ Gerade zu Beginn, beim Grundriss und zum Beispiel der Gestaltung des Eingangs, müsse man genau achtgeben, dass sich danach Fehler nicht fortsetzen. Natürlich seien die Vorschriften zu Ökologie, Sicherheit und die Wechselwirkung heutiger Baustoffe in jüngerer Zeit komplexer geworden. Das werde

schnell zur Routine. Einfach Stein auf Stein reiche nicht mehr. „Aber manches könnte man gesetzlich vereinfachen und dadurch Kosten senken, zum Beispiel die Abstandsregeln bei Häusern. Wir Deutschen sind da einfach zu perfektionistisch.“

## Der genaue Zeichner mit den schweren Gewichten

Richard Henning wirkt beim Gespräch fröhlich und gelassen. Er mag klare Ansagen und Ausdauer. In dem Beruf sicher unabdingbar. „Mit Schwätzern, die nur heiße Luft von sich geben, kann ich nichts anfangen, weil ich im Innersten Handwerker geblieben bin. Bin mehr fürs Tun als fürs Quatschen.“ Seine Freizeit nutzt der verheiratete Vater zweier Söhne (16 und 13) damit, sich durch Gartenarbeit daheim in Wuppertal, durch Joggen und Spazieren mit seiner Frau zu entspannen, im Urlaub sind sie am liebsten in Norddänemark. „Ich schätze dort die Ruhe und die einfachen Ferienhäuser aus Holz.“ Verständlich bei einem, für den sowieso das Abendessen mit der Familie der wichtigste Termin des Tages ist.

Aber da ist noch was. In Büro und Wohnung findet man bunte Eisenkugeln mit Griff. Richard betreibt „Kettlebell“. Was das ist? Ein aus Russland stammender Sport. Sobald er eine Lücke von zehn Minuten findet, legt er den Rückenschutzgürtel um und stemmt oder reißt die Kugeln. Der Freund von Wienerschnitzel und Kartoffelsalat unterstützt auch den Sport anderer, sponsert den Neandertal-Lauf. Seine Lebensweisheit als Architekt: „Alle Beteiligten sollen am Schluss zufrieden sein!“ Vielleicht haben er und seine Kollegen von HGMB auch deshalb viele Preise für ihre Projekte bekommen.

■ Autor: Wolfgang Frings  
Foto: privat

**Herzessache.**

amBrunnen.de

Sicher persönlich.  
80 Jahre Zukunft

**amBrunnen**  
VersicherungsManagement

**HÖRGERÄTE AUMANN**  
1952

Düsseldorfer Mitglied seit 1994 JONGES

HÖRGERÄTE AUMANN  
SEIT ÜBER 65 JAHREN

**HÖREN VERSTEHEN HANDELN**

TEL.: 0211/173450  
INFO@HOERGERAEETE-AUMANN.DE  
WWW.HOERGERAEETE-AUMANN.DE

# Der Mann aus dem Schwalbennest

Johannes Gemke: Fotos von Hochzeiten bis Industrie und Business



## Johannes Gemke

- Johannes Gemke wurde 1961 im sauerländischen Olsberg geboren und lebt in Dorsten.
- Vor der Handwerkskammer Dortmund bestand er seine Meisterprüfung als Fotograf. Er war beteiligt an der Entwicklung und Erprobung der weltweit ersten Prismenkamera.
- Schwerpunkte seiner Arbeit sind Industrie-, Produkt- und Business-Fotografie.
- In Bad Hennef machte er eine sonderpädagogische Sonderausbildung beim Katholischen Bildungszentrum.
- Sechs Jahre war er Repräsentant für die Stadtmarketing Sundern GmbH.
- Seit 2021 ist er Mitglied der Jonges.

Ein rheinischer Großstädter, der ein Auto mit dem Kennzeichen „FKB“ vor sich hat, nimmt in der Regel den Fuß vom Gas. Mit FKB kann er nichts anfangen. Vorsichtsmaßnahme. Ein Auto mit hessischem Kleinstadt-Kürzel und auch noch mit einem Sauerländer am Steuer – doppelte Vorsicht.

Der Fotografenmeister Johannes Gemke ist ein Sauerländer. Das typische „Woll“ kommt ihm zwar nicht über die Lippen und auf ein „Da kannst du für“ wartet man vergeblich, doch sonst passt alles: In Olsberg geboren, Fachschule, Bundeswehr, grundsolide Ausbildung in Olsberg, Fotostudio in Bestwig und später in Sundern. So etwas nennt man Bodenhaftung. Porträtbilder, Hochzeiten, Passfotos – auch davon kann man leben, doch das reichte nicht.

Im Aufwind unerfüllter Träume hat sich der inzwischen 60jährige emportragen lassen und im nördlichsten, angeklebten Schwalbennest des Ruhrgebiets Dorsten vor neun Jahren niedergelassen. Vom Torhaus der damaligen Zeche Fürst Leopold zieht er als Industrie- und Businessfotograf auch über die

deutschen Grenzen hinweg.

Es war ein Quantensprung, aus der westfälischen Idylle auszubrechen. Jährlich mehr als 70.000 km Fahrleistung, täglich neue Auftraggeber, neue Herausforderungen. Nordrhein-Westfalen und speziell das Rheinland sind sein Hauptbetätigungsfeld. Frei nach Hannes Wader: „Heute hier, morgen dort...“

Fotografie und Werbung: So steht's auf seiner fotografisch designten Visitenkarte, deren Motive stetig wechseln und immer Anlass zum Rätselraten geben. Die aktuelle Karte zeigt einen futuristischen Ausschnitt einer LED-Operationslampe. Und da ist Gemke, der den biblischen Johannes gegen den flotten „Jo“ eingetauscht hat, im Thema.

Der ehemalige Provinz-Fotograf durchlebte die Metamorphose zu einem nachgefragten Spezialisten. Er setzt Industrieanlagen, medizinische Praxen und Anwaltskanzleien in den Fokus des Betrachters. Die oder besser seine Kunst: Zweckgebundene Einrichtungen und deren Eigentümer emotionalisieren. Konkret: Mit dem zielorientierten Blick und modernem Equipment wer-

den Kleinteile zu Werberiesen, Handwerksleistungen zu Kunst oder Produktionsvorgängen.

Die Städte Dorsten und die historische Fachwerkstadt Frankenberg an der Eder (Kennzeichen FKB) sind eher ruhige und beschauliche Kleinode. In beiden Flecken ist der beschliffene Meister der Fotokunst aus dem Sauerland heute zu Hause.

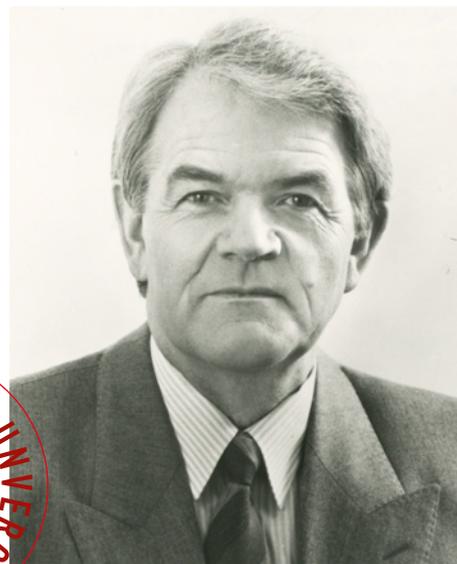
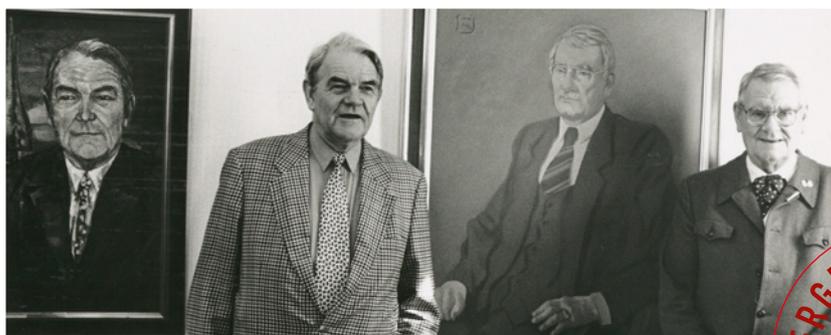
Jo und seine Partnerin Claudia atmen schon lange Düsseldorfer Luft. Er im Bereich der Fotografie, sie in der Kosmetikbranche. Frage an den Düsseldorfer Jong: „Könnte Düsseldorf deine Heimat werden?“ Antwort: „Von uns ein klares Ja.“

Am liebsten sind den Jonges Neumitglieder, die sich gleich einbringen. Das will Gemke gerne tun. Hoffentlich noch in diesem Jahr werden wir im „Tor“ eine Bildergeschichte sehen. Die Aussicht, die Jonges-Familie an einem Heimatabend sozusagen im Brennglas eines Fotoprofis „von außen“ zu erleben, ist verlockend.

■ Autor: Ludolf Schulte  
Foto: privat

# Sie verband mehr als ein Schicksalsdatum

Zwei Oberbürgermeister, die  
die Stadt mitgeprägt haben



Der 18. Oktober 1984 ist für zwei Männer, die über Jahrzehnte die Geschicke der Stadt geprägt haben, ein Schicksalsdatum. An diesem Tag entschied sich, ob Klaus Bungert (SPD) oder Josef Kürten (CDU) Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf wurde – und zwar nicht per Wahl, sondern im Losverfahren. Klaus Bungert war der glücklichere Kandidat, nach einer ersten Amtszeit (1974 bis 1979) folgte 1984 eine zweite und später (1989) dann noch eine dritte Amtszeit. Für Josef Kürten blieb es bei fünf OB-Jahren – von 1974 bis 1981.

Als journalistischer Zeitzuge sind mir die Minuten des Losentscheids unvergessen. Eine grüne Ratsfrau hatte sich geweigert, entgegen den rot-grünen Absprachen Klaus Bungert zu wählen – und somit war die knappe Mehrheit von einer Stimme weg. Ausgerechnet Kürtens langjähriger Weggefährte Anton Ulrich musste nach dieser Pattsituation als Ratsältester den Losentscheid übernehmen. Er traf aus CDU-Sicht die falsche Wahl. Klaus Bungert und die Sozialdemokraten jubelten laut, Schockstarre bei Josef Kürten. Lange blieb er sitzen, ohne eine Regung zu zeigen.

Vordergründig waren Bungert und Kürten über Jahrzehnte die großen politischen Rivalen. Rein äußerlich gleich imposant – beide waren über 1,90 Meter groß – überragten sie alle anderen bei jedem Empfang und auf jedem Gruppenbild. Dabei waren

*Klaus Bungert (oben) und Josef Kürten sowie beide gemeinsam vor ihren Porträtgemälden im Ältestenratzzimmer des Rathauses*

beide bodenständig geblieben – Bungert geprägt von der Gewerkschaftsarbeit, Kürten beeinflusst von der katholischen Soziallehre. Beide wirkten sehr eloquent und konnten auch in schwierigen Situationen nicht nur ihre politischen Helfer, sondern zuweilen auch die Mitglieder der anderen Fraktionen überzeugen. Persönliche Freunde sind sie nicht geworden, aber immerhin haben sie es geschafft, in vielen wichtigen Fragen eine „Fraktion Düsseldorf“ zu bilden. Bungert und Kürten verband die Liebe zu Düsseldorf und der Wunsch, diese Stadt liebens- und lebenswerter zu machen. Großprojekte wie die neue Messe, die U-Bahn, der neue Landtag, die Tieflegung der Rheinuferstraße wären sonst nicht möglich gewesen.

Einig waren sich die Beiden auch in ihrer Verbundenheit mit dem Düsseldorfer Brauchtum. Und das nicht nur aus taktischen Überlegungen und weil sie wussten, dass hier viele Düsseldorfer (Wähler) verwurzelt waren. Sie lebten mittendrin und standen nicht nur daneben – im Karneval, bei den Schützen und bei den Jonges.

■ Autor: Joachim Umbach  
Foto: Stadtarchiv Düsseldorf

# Zum 100. Geburtstag: Erinnerung an Bruno Recht

Düsseldorfer Bürgermeister und Präsident von Fortuna Düsseldorf

Geboren am 30. Juni 1921 in Köln, gehörte Bruno Recht als FDP-Mitglied ab 1961 dem Düsseldorfer Stadtparlament an. 1976 wurde er als Nachfolger von Hans-Günther Deimel Bürgermeister der Landeshauptstadt. Neben dem politischen Engagement schlug sein Herz für den Fußball. Von 1962 bis 1976 und von 1982 bis 1984 war er 1. Vorsitzender von Fortuna Düsseldorf. In seine Ära fiel der erste Bundesliga-Aufstieg 1966 und die Rückkehr dorthin 1971, nachdem der Verein 1967 abgestiegen war. Als Bürgermeister blieb ihm zwar weniger Zeit für den Fußball, jedoch kehrte er in sein altes Amt zurück, als 1982 kein anderer Kandidat bei Fortuna gefunden wurde. Zwei Jahre blieb er noch tätig, bis er 1984 nicht mehr zur Wahl stand.

Kommunalpolitisch war Bruno Recht zusammen mit dem Heimatverein



Bruno Recht

ein Verfechter für einen neuen Landtag am Rhein. Als 1978 Abgeordnete wegen des Widerstandes gegen den geplanten Umbau des Ständehauses mit einem Umzug des Parlaments in eine benachbarte Stadt drohten, verwies er auf das mitleidige Lächeln aus dem Düsseldorfer Umland. Ein Landtag könne nur optimal arbeiten, wenn die Wege zu den Ministerien kurz seien. Und die wären nun einmal in Düsseldorf.

Für sein Engagement ehrten die Jonges Bruno Recht am 22. November 1988 mit der Hermann-Raths-Medaille. Er verstarb 10 Jahre später, am 8. Mai 1998 nach kurzer schwerer Krankheit. Die Stadt erinnert an ihren ehemaligen Ratsherrn mit einer Straßenbenennung. Der Bruno-Recht-Weg liegt in Grafenberg in der Nähe des Staufensplatzes.

Foto: Archiv  
Text: Andreas Schroyen

## Sohn führt seinen Vater zurück zu den Jonges

Wolfgang und Ferdinand Wittgens auf dem Weg der Annäherung

Zu den Mitgliedern, die lange im Verein sind, aber so gut wie nie zu Veranstaltungen kommen, zählt der in Lohausen praktizierende Neurologe und Psychiater Dr. Wolfgang Wittgens (61). Das wird sich aber demnächst wohl ändern: Sein Sohn will ihn nämlich zu einem Heimatabend mitnehmen...

Ferdinand Wittgens (30) ist gerade erst ein Jong geworden. Nach Schreinerlehre und Ingenieurstudium steuert er heute als Geschäftsführer ein Start-up-Unternehmen mit Hauptsitz in Hamburg (JP Mobile Spaces, Planungsbüro für modulare Architektur). Nicht der Papa hat ihn auf die Jonges aufmerksam gemacht, sondern un-

ser Magazin „das tor“. Das fand er so interessant, dass er sich mit seinem Freund und Jong Max Schönauer austauschte. Die Unterschrift unter den Aufnahmeantrag war Formsache.

Der Papa freute sich. Er war noch als Medizinstudent ein Jong geworden. Der Medizinhistoriker Prof. Hans Schadewald, einer seiner Lehrer, hatte ihn an die Jonges und an die Tischgemeinschaft „Willi Weidenhaupt“ herangeführt. Dieser Kontakt riss mit dem Umzug nach München jedoch ab. Tischbaas Karl-Heinz Korfmacher: „Ich kenne die Wittgens nicht.“ Umgehend will Korfmacher jetzt Kontakt aufnehmen. Gleich zu beiden.

Autor: ls  
Foto: privat



Wolfgang und Ferdinand Wittgens

# Historie mit süßer Nachricht

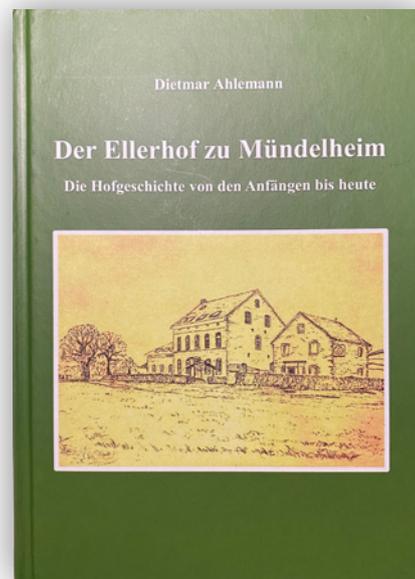
Wer an schönen Tagen mit dem Rad den Rhein Richtung Norden entlang fährt und an der Strecke eine Location für guten Kaffee und noch besseren Kuchen sucht, landet gleichsam automatisch im Ellerhof in Mündelheim. Und wenn er dann noch viel Glück hat, bekommt er draußen sogar noch einen der 70 Plätze. Ohne Glück – keine Chance.

Der Duisburger Hobby-Historiker Dietmar Ahlemann hat in seinem Buch „Der Ellerhof zu Mündelheim“ für süße Nachrichten keinen Platz gehabt. Auf mehr als 150 Seiten macht er uns vielmehr mit der Ortsgeschichte vertraut. Mit einem Stück Land, das im 14. Jahrhundert bereits erwähnt wird und seitdem gute wie schlimme Tage mit Hochwasser und Beschuss erlebt hat. Original am Ellerhof, der am Rheinfeldsweg liegt,

ist nur noch der Ort. Die Steine des früheren Adelssitzes sind – historisch betrachtet – neu, wenngleich sie alt aussehen. Im Inneren des Bauerncafés fühlt man sich dennoch adelig aufgehoben.

Der Hof ist durch viele Hände gegangen. Wer die Kraft aufbringt, das faktenreiche Büchlein bis zum Ende zu lesen, der hat die deutsche Adelsgeschichte verinnerlicht. Den Auftrag zu dem Buch hat Dr. Otto-Heinrich Blank gegeben. Der Landwirt, Immobilienverwalter und Düsseldorfer Jong aus Wittlaer hat den Hof 2013 von den Rheinisch-Westfälischen Wasserwerken gekauft und nicht nur mit Hoffesten von sich reden gemacht. Düsseldorfer wie Duisburger wissen, was an diesem Stück Rheinland haben.

■ Autor: ls



# Die Kripo zwischen Demokratie und Diktatur

Neues Buch zur Arbeit der Kriminalpolizei zwischen 1920 und 1950

Einen tiefen Einblick in die Arbeit der Kriminalpolizei in Düsseldorf und im rheinisch-westfälischen Gebiet liefert das jetzt im Droste-Verlag erschienene Buch „Die Kommissare“. Auf fast 500 Seiten finden sich in dem Band Dokumente, die die Arbeit und vor allem aber auch die Denkweise der damals handelnden Polizisten und deren Vorschriften vorstellt. Beleuchtet werden zudem zahlreiche Kriminalfälle, darunter der des Düsseldorfer Massenmörders Peter Kürten, und auch die Entwicklung der Spurensicherung mit Fahrzeugen zur Sicherung von Tatorten sowie umfangreichen Dateien über Fahndungsfotos und Fingerabdrücke.

Neben reiner Polizeiarbeit wird sehr intensiv die Polizeiarbeit in der NS-Zeit beleuchtet. Als „Kriminalpolizeileitstelle“ war die Kripo Düsseldorf ab 1936 für die „Verbrechensbekämpfung“ in der gesamten Region verantwortlich. Dabei stand auch der Einsatz gegen Bettler, Dirnen und Trinker oder die Verfolgung von „Zigeunern“ im Mittelpunkt. Neben der regulären Fahndungs- und Ermittlungsarbeit beteiligten sich die Beamten nach

1933 aktiv an den Verbrechen des NS-Regimes: Menschen wurden als angebliche „Asoziale“, „Gemeinschaftsfremde“ oder „Volkschädlinge“ regelrecht „aussortiert“ und in Konzentrationslager verschleppt. Sie wurden Opfer einer „Reinigung des deutschen Volkskörpers von unerwünschten Elementen“. Das verantworteten die Kriminalisten von Rhein und Ruhr aber nicht nur an der „Heimatfront“, sondern auch nahezu im gesamten besetzten Europa.

Die Kommissare, von denen viele über Jahrzehnte hinweg im Dienst waren, nutzten dabei alle Möglichkeiten. Die rasante Modernisierung der Weimarer Zeit, die Nutzbarmachung von Naturwissenschaften, riesigen Karteien und neuesten Kommunikationsmitteln waren allesamt keine Gegensätze zu dem dann folgenden Rückfall in Gewalt und Entgrenzung. Sie waren vielmehr dessen Voraussetzung.

Herausgeber des Bandes ist Bastian Fleermann im Auftrag des Förderkrieses der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf. Neben ihm haben eine Reihe von Autorinnen und Autoren mitgewirkt.

■ Autor: Manfred Blasczyk



# Wenn der Wind bläst . . .

Ralf Wagner ist der neue Jonges-Schatzmeister

Ralf Wagner ist weder schreckhaft noch ängstlich. Aber er ist auf der Hut. Vor allem wenn er auf dem Rad sitzt. Um die knapp 20 Kilometer von seinem Privatquartier in Meerbusch-Osterath ins Büro nach Düsseldorf zu meistern, muss er nämlich über den Rhein. „Da muss ich höllisch aufpassen, weil da mitunter ein kräftiger Wind bläst.“

Der 53jährige ist der Neue im Vorstand. Er bringt fürs Ehrenamt gleich eine zweifache Qualifikation mit. Studiert hat der gebürtige Bottroper in Aachen nämlich nicht nur Betriebswirtschaft, sondern zeitgleich auch Informatik, unter anderem in Leipzig. Beide Studiengänge schloss er mit einem Diplom ab.

Die Tischgemeinschaft „Willi Weidenhaupt“ weiß, was sie an ihm hat – nämlich einen stets positiv denkenden, gutgelaunten und verlässlichen Freund. Auch

er setzt sehr auf seinen Tisch und hat dort schnell mitbekommen, welcher Geist dort herrscht und wie der Begriff Ehrenamt ausgefüllt wird. Das hat ihn motiviert, „Ja“ zu sagen, als die Jonges ihm das Amt des Finanzmanagers antrugen. Das verwaltet er zwar derzeit noch kommissarisch, aber doch schon nachdrücklich. Mit seinem Vorgänger Oliver Schmitz befindet er sich schon in regem Austausch. Offiziell gewählt werden muss der Familienvater (mit 15 Jahre altem Sohn) noch.

Zu denen, die ihm gut zugeraten haben, gehört Dieter Dunkerbeck, auch ein Jonge. Er und Wagner bilden den Vorstand der DWP-Aktiengesellschaft, eine renommierte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in der Landeshauptstadt. In dieser Unternehmensgruppe Gruppe betreuen 90 Mitarbeiter etwa 2000 überwiegend mittelständische Mandanten.

■ Autor: Is  
Foto: privat



Ralf Wagner

# Kranzniederlegung in der Flinger Straße

Auf Einladung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) Düsseldorf haben Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller, der Vorstand der SPD und Jongesbaas Wolfgang Rolshoven an einem Gedenken auf der Flinger Straße teilgenommen. Der DGB erinnerte damit an die brutale Erstürmung der Düsseldorfer Gewerkschaftshäuser am Vormittag des 2. Mai 1933: Damals war das „Volkshaus“ von bewaffneten SA-Angehörigen gestürmt worden, es kam zu Misshandlungen und „Festnahmen“ von Gewerkschaftern und Sozialdemokraten. Dem DGB ist für diese wichtige Initiative zu danken. Es ist wichtig, an das Leid der Angehörigen der Arbeiterbewegung und der freien und christlichen Gewerkschaften zu erinnern. Zahlreiche Düsseldorfer erlebten nach 1933 zwölf schreckliche Jahre voller Entbehrungen und Terror. Viele starben in den KZs der Nationalsozialisten. Das sollten wir nie vergessen.

Die Düsseldorfer DGB-Vorsitzen-

de Sigrid Wolf, die Vorsitzenden der Düsseldorfer SPD, Annika Maus und Oliver Schreiber, der Baas sowie Dr. Bastian Fleermann, Leiter der Mahn- und Gedenkstätte, nahmen neben dem OB ebenfalls an

dem coronagerechten Gedenken teil. Der DGB, die SPD und die Jonges hatten im Mai 2015 am ehemaligen „Volkshaus“ eine Tafel anbringen lassen, die an den Überfall von 1933 erinnert.

■ Autor und Foto:  
Wolfgang Harste



# Aufs Huhn gekommen

Der Garten von Günter Schwaderlapp wurde zum Hühnerstall

Dass jemand auf den Hund kommt, ist eine bekannte Redensart. Auf ein Huhn kommen hätte zwar kein literarisches Fundament, doch spiegelt es ein Stück Wirklichkeit. Günter Schwaderlapp, früheres Vorstandsmitglied der Jonges und in Hilden zuhause, lässt sich gerade begackern. Fünf gefiederte Damen sind bei ihm eingezogen. Der Garten ist zum Stall geworden. Ein Mietverhältnis allerdings auf Zeit. Mit Aussicht auf Verlängerung.

Der Lieferwagen kam pünktlich: Fünf Hennen, ein Hühnerhaus mit Kot-schublade, ein den Gartenverhältnissen anpassbarer Weidezaun, Futter- und Wasserautomat – alles an Bord. Und im Nu eingerichtet. Der Städter und sein Bauernhof: eine Landidylle. Und höchst unterhaltsam. Nicht nur für Kinder.

Dahinter steckt eine Geschäftsidee, die augenscheinlich trägt. Auf einem Freigelände in Ratingen hat sich eine Firma ausgebreitet, die auf den schönen Namen „Chicken on tour“ hört. Sie gibt Schul- oder Kita-Kindern Unterricht und liefert alles frei Haus, was ein Huhn zu seinem Glück braucht. Auch einen Hahn, nicht nur für den Nachwuchs, sondern – wie im richtigen Leben – auch für die Streit-

schlichtung zuständig, kann man dazu buchen. Der stieße in einer Stadtlandschaft freilich nicht überall auf Wohlwollen, warnt der Vermieter. Das Kükensortiment ist, nebenbei gesagt, fürs laufende Jahr komplett ausgebucht.

In einem 14 Tage-Sorglos-Paket für 230 Euro sind fünf Hennen enthalten. Und da sie die Hardware mit einem Häuschen, dessen Tür sich abends automatisch schließt, kennen, haben sie offenbar keinen Urlaubsstress. Das gefiederte Quintett jedenfalls be-

gann auf fremdem Grund gleich zu scharren und folgte seiner natürlichen Bestimmung. Frische und farbige Eier kommen jetzt auf den Tisch. Sogar ein grünes war schon dabei. Eier werden nicht extra berechnet.

Glückliche Hühner? Wer will das schon genau wissen. Die Schwaderlapps haben eine Art Bedienungsanleitung mitbekommen. Aus der geht hervor, dass man Hühner mit Extraleckerlies noch glücklicher als glücklich machen kann – mit Nudeln. Nur dünn müssen sie sein.

■ Autor und Foto: ls



Günter Schwaderlapp mit seinem Federvieh

# Gaslaternen für daheim

Gute Idee der Werkstatt für angepasste Arbeit

Der Antrag ist gestellt: Düsseldorf soll als „Stadt der Gaslaternen“ auch von denen erkannt werden, die auf der Autobahn an der rheinischen Metropole vorbeifahren. Bis zur Genehmigung entsprechender Schilder wird's aber sicher dauern. Laternen im Kleinformat, für zuhause sozusagen, sind anderswo bereits in der Planung. Die Werkstatt für angepasste Arbeit (WfaA), eine mit den Jonges seit vielen Jahren eng verbundene Behinderteneinrichtung, hat eine Idee aus den 50iger Jahren ins Hier und Jetzt übertragen: Damals war der „Minidom“ in Ratingen-Breitscheid mit seinen 120 berühmten Bauwerken im Miniaturformat über die Gren-

zen Deutschlands hinaus bekannt. Mit Hilfe eines Duallasers holen die Werkstätter jetzt die Landeshauptstadt ins Wohnzimmer. Und das sogar höchst demokratisch. Jeder soll sich sein Düsseldorf so zusammenstellen wie er es mag.

Das passiert auf einer Bildersteckleiste, die reichlich Platz für Miniaturen hat. Der Landtag hat schon sein Haus im Mini-Format geordert, den Rheinturm gibt's, die Gehry-Bauten, St. Lambertus natürlich, die Tonhalle, auch den Schlossturm. „Jeder soll sich seine Skyline zusammenstellen“, sagt Andrea Schmidt. Im Auftrag von Geschäftsführer Thomas Schilder (ein Jong) verantwortet sie

die Außendarstellung der WfaA. Mittlerweile haben auch ortsansässige Unternehmen Geschmack an der Bilderleiste gefunden und sich bei der Schreinerei als Abbild im Kleinformat bestellt. Bis zu 200 Millimeter sind die Gebäude in der Regel hoch.

Im Südpark hat die Behinderteneinrichtung eine grüne Filiale mit einem Hofladen, der auch in Pandemiezeiten geöffnet hat. Dort gibt es Kaffee und Kuchen und neben Naturkost-Produkten auch Steckleisten mit Düsseldorfer Bauten im Kleinformat. Als Ausdruck der Verbundenheit bekommen Jonges auf die Laserprodukte 10 Prozent Rabatt.

■ Autor: ls

Jonges-Brücke wurde gestern ihrer Bestimmung übergeben

# Über die Düssel in den Südpark

Auch aus Buga-Stadt Berlin soll eine Brücke geschlagen werden

Neben dem Dank für einen weiteren Beweis der traditionsreich-freundlichen Unterstützung ihrer Heimatstadt wollte Oberbürgermeister Klaus Bungert stellvertretend Jonges-Baas Kurt Monschau auch tatkräftig seine Sympathie bezeugen: Der OB schloß mit der Ankündigung: „Jetzt kriegst'e nen warmen Händedruck“. Der war auch nötig. Denn gestern morgen herrschte bei der Eröffnung der Jonges-Brücke in Nähe der Philipshalle „hervorragend durchwachsenes Wetter“, wie Bungert meinte.

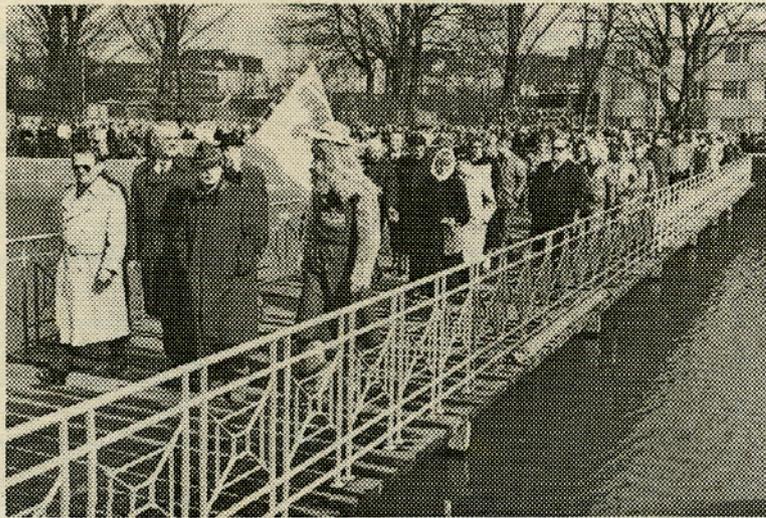
Zahlreiche Jonges hatten sich den Gang auf's Buga-Gelände trotz eiskaltem Wind nicht nehmen lassen und beschritten das 50 000 Mark teure Bauwerk aus Bongossi-Holz, das über die aufgeweitete Düssel in den zukünftigen Südpark führt. Das Kunstschmiedegitter wurde von der Werkstatt für angepaßte Arbeit angefertigt. Durch Enthüllung eines Bronzeschildes wurde die Jonges-Stiftung ihrer Bestimmung übergeben. Zur Feier des Tages setzte die 60 Köpfe zählende Tischgemeinschaft „Stachelditzges“ ebensoviele Stichlinge in die Düssel. Fröhlich wurde es an-

schließend bei Dixiland-Musik und Freibier – getrunken aus eigens angefertigten Altgläsern mit dem Motiv der Brücke.

Einen Brückenschlag anderer Art wird es vielleicht zwischen der Landeshauptstadt und ihrem Buga-Vorgänger Berlin geben. Anlässlich seiner Jahreshauptversammlung in Düsseldorf kündigte der NRW-Kreis des Bundes der Berliner an, sich mit einem „Berliner Tag“ an der Schau zu betei-

gen. Ein für die alte Reichshauptstadt so typisches Frühkonzert soll abgehalten, ein Leierkastenmann „importiert“ werden. Andere Aktionen wollte Bundes- und NRW-Chef Heinz-Constatin Last noch nicht verraten.

Die Buga-Verantwortlichen wissen nur bisher nichts von diesen Plänen. Schön wär's ja – in Düsseldorf leben immerhin rund 10 000 Berliner. Und einer davon ist Buga-Chef Jürgen Laskowski. **ujr**



In Begleitung des Buga-Löwen ging's auf die Jonges-Brücke.

Zur Bundesgartenschau spendeten die Jonges am 23. März 1987 den 7,5 Millionen Besuchern eine Brücke nahe der Philipshalle über die südliche Düssel. Die TG „Rabaue“ übernahm für die „Jonges-Brücke“ die Pflege die Patenschaft.

## Die Löschzügler helfen „ihren“ Köbessen

Der „Goldene Kessel“ der Brauerei Schumacher an der Bolkerstraße, regelmäßiger Treffpunkt der Jonges-Tischgemeinschaft „2.Löschzug“, ist pandemiebedingt geschlossen. Dennoch kamen am 21. April viele Köbesse zusammen. Sie waren schlichtweg baff und durchaus angefasst. Grund: Durch ihren Tischbaas Gregor Keweloh überreichten die Jonges eine Trinkgeldspende von 2.050 Euro. In der Annahme, dass die meisten Köbesse in Kurzarbeit sind und ziemlich knapsen müssen, wollten die Jonges Solidarität zeigen. „Man kennt sich, man hilft sich“, heißt es auf dem von Grafiker Winfried Feldmann dazu entworfenen Plakat.



Die ursprüngliche Idee von Tischbaas Gregor Keweloh, den Köbessen das Geld vor dem geschlossenen Kessel auf der Bolkerstraße zu übergeben, konnte leider wegen Corona dort nicht umgesetzt werden. Und so wurde ausgewichen in das Schumacher-Stamhaus an der Oststraße.

31 Löschzügler haben die stolze

Summe gesammelt. Im „Goldenen Kessel“ an der Bolkerstraße, wo sich die Löschzügler nach den Jongesabenden dienstags treffen, gibt es die Stammtisch-Ecke der Tischgemeinschaft mit einer großen hölzernen Tischtafel. Auf ihr ist jedes Mitglied mit einer Metallplakette verewigt, sogar über den Tod hinaus.

■ Autor: Gregor Keweloh  
Fotos: Wolfgang Harste

## Wie die Jüngkes die Corona-Zeit überbrücken

Regelmäßige Video-Konferenzen ersetzen den Jonges-Abend im Henkel-Saal

Wie wurde nun schon so oft zielt: „Wenn es die Düsseldorfer Jonges nicht gäbe, man müsste sie ganz neu erfinden.“ Welch wahrer Spruch, nur haben in den 90 Jahren ihres Bestehens, Generationen von Düsseldorfern, und auch Nicht-Düsseldorfern, ihren Teil zum Gelingen der Jonges beigetragen. Der Zusammenhalt, die Nähe, Freundschaften und ganz viele Aktivitäten in den Tischgemeinschaften haben die Jonges zu dem gemacht, was sie heute sind, ...nein, was die Jonges bis zum März 2020 waren. Dann kam eine Situation, die sich niemand vorstellen wollte und auch niemand glauben konnte. CORONA hat nicht nur die Jonges, sondern auch alles andere aus der Bahn geworfen. Zuerst hörten

wir von einem Virus in China. Nur das Virus kam uns immer näher, auf einmal wurde es zur Pandemie und wir alle waren betroffen.

Natürlich, und auch leider, ging diese Situation an den Jonges nicht vorbei. „Abstand halten“ war die Devise. Was hieß das für die Jonges? Der Vorstand musste die so sehr geliebten Dienstag-Abend-Termine im Henkel-Saal absagen, unvorstellbar. Trotz dieser Situation blieb unser Vorstand, und mit ihm ein recht großer Teil der Jonges, aktiv. Viele dieser Aktivitäten sind in dem monatlich erscheinenden Jonges-Heft „das tor“ nachzulesen. Unsere Tischgemeinschaft „Jüngkes“ hat sich für Video-Konferenzen entschieden, um die Nähe der Tischfreunde zueinander zu erhalten. Lockere Gesprächsrunden erfreuten den Kreis, wengleich wir uns auch schnell nach Inhalten, wie auf den Jonges-Abenden im Hen-



**Zoom – Veranstaltung**  
 Dienstag, 27.04.2021, 19:00 Uhr  
 Wir lernen unsere Tischmitglieder besser kennen, Winfried Cornelius erklärt uns unterhaltsam:  
**„Vermessung im Wandel der Zeit“**

kel-Saal, sehnten. Das Ergebnis sind nun zwischenzeitlich Zoom-Video-Konferenzen, diensttäglich, mit ständig wechselnden Themen. Bisher konnten ausschließlich unsere Tischmitglieder in Vorträgen mit anschließender Fragerunde über ihre beruflichen Aktivitäten oder Interessen berichten. Nachlesen lässt sich dies alles auf der Internetseite unserer Tischgemeinschaft, [www.jüngkes.de](http://www.jüngkes.de). So lassen sich die nun auch schon

in 2021 verloren gegangenen Jonges-Abende ersetzen und mit Inhalt füllen. Leider nicht so, wie wir es bisher gewohnt waren. Wie sehen wir uns danach, nur das machen zu können, was wir bisher immer gemacht haben. Hoffentlich lässt er sich bald in die Tat umsetzen, sodass wir unsere Video-Konferenzen als sehr erfolgreiche Übergangszeit abhaken können.  
 Autor: Adolf Netzband  
 Foto: Dieter Gertler



## Zweimal 90 Jahre bei der Blutwooschgalerie

Auch in Pandemiezeiten wollte die TG Blutwooschgalerie die Geburtstage ihrer beidenden „90-Jährigen“ nicht so ohne weiteres Revue passieren lassen. Und so wurden Karl Mauracher (Foto links) und Alfred Wagner jeweils ganz coronakonform die Aufwartung gemacht. Bei unserer Tischmitglieder sind im April 90 Jahre alt geworden. Üblicherweise wird dies bei der Blutwooschgalerie mit Gesang und Tanz gewürdigt, in diesem Jahr musste improvisiert werden. Karl Mauracher ist Mitglied der Jonges seit 1966. Zu den Auszeichnungen, die er erhalten hat, gehören unter anderen die Jan Wellem Medaille (2001) und die Goldenen Treunadel (2017). Eine Gruppe von

Tischmitgliedern hat sich vor dem Haus von Karl in Kleinenbroich getroffen. Gemäß dem Tischnamen wurde dem Jubilar mit Blutwoosch, Senf, Zwiebel und einem Fläschchen Schumacher gehuldigt. Alfred Wagner gehört den Jonges seit 1991 an. 2017 wurde ihm die Silberne Treunadel verliehen. Er empfing seine Gäste in seinem Haus in Hellerhof. In Zweiergruppen bekam er von seinen verschiedenen Vereinen, der Bezirksvertretung 10 und der Blutwoosch Galerie die Glückwünsche überbracht. Für die gratulierten Jürgen Bohrmann und Bernd Seifert mit einem Arrangement aus Blutwoosch, Senf und Zwiebel.  
 Autor: Bernd Seifert, Fotos: privat



Hallo Jonges, Umzug geplant? Dann besser mit ...



Kieshecker Weg 151 · 40468 Düsseldorf

**(02 11) 41 98 98**

(02 11) 45 26 50 · Fax (02 11) 41 02 49

(02 102) 5 22 22

„Mitglied der Tischgemeinschaft Schlossturm“

Vertrauen Sie einem alten Düsseldorfer Familienunternehmen

**Bürozeiten:**  
 Mo.–Fr. 8.00–17.00 Uhr

[www.muench-umzuege.de](http://www.muench-umzuege.de)  
[muenchfranz@muench-umzuege.de](mailto:muenchfranz@muench-umzuege.de)




**Schumann**  
**OPTIK**  
 seit 1882

Heinrich-Heine-Allee 43 · 0211-325344  
 Luegallee 108 · 0211-551015  
 – Düsseldorf –



## Die nächsten Podcasts

### Geschäftsstelle

Jonges Haus Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf  
Telefon (0211) 13 57 57, Fax (0211) 13 57 14  
geöffnet montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr  
Geschäftsführer: Jochen Büchschütz  
Geschäftsstelle: Katja Tacke  
Mitgliedsbeitrag: 65 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 30 Euro.

### Internet

www.duesseldorferjonges.de  
Jonges op Facebook Düsseldorfer Jonges  
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de

### Datenschutzbeauftragter

Andreas Langendonk  
E-Mail: datenschutzbeauftragter@duesseldorferjonges.de

### Pressesprecher

Ludolf Schulte  
Telefon 0172 36 23 111  
E-Mail: schulte@duesseldorferjonges.de

### Haus des Brauchtums, Ratinger Tor

#### Bankkonten des Heimatvereins

Commerzbank AG Düsseldorf  
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX  
Deutsche Bank 24 Düsseldorf  
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX  
Kreissparkasse Düsseldorf  
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD  
Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSEDD33XXX  
Spenden erbitten wir auf eines der genannten Konten

- 25.05.2021 19:15 Regierungspräsidentin  
Birgitta Radermacher
- 01.06.2021 19:15 Polizeipräsident Norbert Wessler
- 08.06.2021 19:15 Landgerichtspräsident Dr. Bernd Scheiff
- 15.06.2021 19:15 Bezirksbürgermeister/Fraktionsvors.  
im Rat der Stadt Rolf Tups
- 22.06.2021 19:15 Vorsitzende vom Bündnis 90/Die Grünen  
von NRW Mona Neubaur
- 29.06.2021 19:15 Beigeordnete für Stadtplanung, Bauen  
und Wohnen der Landeshauptstadt  
Cornelia Zuschke

## N E U A U F N A H M E N

Leider müssen wir in dieser Zeit der Corona-Pandemie immer noch auf die offizielle Begrüßung der neuen Mitglieder im Rahmen des Heimatabends verzichten. Dennoch rufen wir den neuen Heimatfreunden an dieser Stelle ein „Herzlich Willkommen“ zu.

Dominik Dimmendaal Referent  
Theodoros Kokkalas Vors. d. Vorstands ERGO Deutschland AG  
Michael Neuhaus Bauingenieur  
Ingo Schmitz-Urban Dr. Arzt  
Michael Wagner CIO  
Stefan Zwolinski Dr.-Ing.

## Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: am Brunnen Versicherungsmanagement, Hörgeräte Aumann, BRORS Gold- & Silberwaren, EBV Eisenbahner Bauverein, Gölzner, Autozentrum Josten, KS Architekten, Franz Münch Möbelspedition, Schumann Optik, Stella Publishing, Tecklenburg Bauunternehmen, Friedhofsgärtnerei Vell

*Ein großer Dank gilt allen Inserenten, die »das tor 6/2021« trotz Corona-Krise ermöglicht haben!*

Jonges  
für  
Jonges

### Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung  
Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie  
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –

- Trauerfloristik  
(Lieferung zu allen  
Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt  
durch Fleurop



Überprüfter Fachbetrieb  
Friedhofsgärtnerei



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf  
Telefon 02 11/43 27 72 · Fax 02 11/43 27 10

# wir gratulieren

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,  
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 80. jährlich veröffentlicht.

01.06.	Dieter Schumacher, Industriekfm.	80	18.06.	Willi Leuchtenberg, Gärtner i.R.	86
01.06.	Manfred Wolf, Steuerberater	83	18.06.	Willy Holstein, Verkaufsdirektor i.R.	86
01.06.	Georg Nussbaum, Rentner	82	18.06.	Anton Kastinger, Kaufmann	84
01.06.	Petros Michelidakis, Projektleiter	60	18.06.	Walter Nienhaus, Schreinermeister	87
02.06.	Simon Rieso, Logistiker	40	18.06.	Martin Baum, Dipl.-Informatiker	55
02.06.	Sven Gerling, Geschäftsführer	50	18.06.	Peter Sandner, Poizeibeamter	50
03.06.	Dirk Strauch, Gärtner	55	19.06.	Ludolf Schulte, Journalist	81
04.06.	Hans Aldenhoff, Sparkassendirektor	80	19.06.	Johann Ross, Ingenieur	84
04.06.	Gerd Kruck, Dipl.-Ing.	86	19.06.	Günter Schmidt, Bankkfm. i.R.	89
04.06.	Friedrich Berg, Pensionär	85	19.06.	Rudolf Kleinholz, Dr., Ingenieur	81
04.06.	Hans Gert Wolfgarten, Pfarrer	65	21.06.	Wolfgang Wildmeister, Prof. Dr. med.	82
04.06.	Peter Blättler, Kaufmann	70	21.06.	Klaus Eichhorn, Prof. Dr. med.	65
05.06.	Richard Schmitz, Kaufmann	40	21.06.	Frank Boeminghaus, Prof. Dr. med.	82
05.06.	Wolfgang Dahms, Kaufmann	80	21.06.	Karl-Josef Keil, Prof. Dr. med.	85
05.06.	Manfred Kopp, Fachverkäufer	88	22.06.	Oskar Cronenberg, Schausteller	87
05.06.	Ferd.-G. Hofman, Heizungsmonteur	82	22.06.	Heinz Görgens, techn. Kaufmann	82
06.06.	Heinz Hessling, Ing. grad.	84	22.06.	Dieter Häussinger, Prof. Dr.	70
06.06.	Stefan Pfitzer, Dipl.-Ing., Beigeordneter i.R.	75	22.06.	Georg Rotthege, Dr., Rechtsanwalt	70
07.06.	Ekkehard Pelliccioni, Sänger	84	22.06.	Bernd Hübbers, Dipl.-Kfm.	75
07.06.	Hubert Wallrich, Elektro-Ing.	65	23.06.	Werner Amand, Kaufmann	85
07.06.	Stefan Gemmer, Pensionär	65	24.06.	Ole Friedrich, Geschäftsführer	55
07.06.	Rainer Symanski, Unternehmer	60	24.06.	Werner Cermak, Dr., Pensionär	75
08.06.	Thilo Schepermann, Bankfachwirt	55	24.06.	Günther Feld, Beamter i.R.	90
08.06.	Helmut Pleikies, Rentner	80	24.06.	Hans-Jürgen Schult, Künstler	82
08.06.	Josef Andree, Gärtnermeister	60	24.06.	Thilo von Tongelen, EDV-Berater	50
08.06.	Jörg Arnold, Elektro-Inst.meister	55	24.06.	Eduard Haag, Dipl.-Sportlehrer	81
09.06.	Joachim Lorenz, Dr., Pensionär	84	24.06.	Hagen Zauft, Kaufmann	50
09.06.	Dieter Neumann, Kaufmann	84	24.06.	Gregor Keweloh, Verkaufsleiter	75
09.06.	Klaus Bernhard Schumacher, Kaufmann i.R.	82	25.06.	Gerd-Joachim Töpfer, Dipl.-Ing.	75
09.06.	Sven Borchardt, Malermeister	40	25.06.	Winfried Holzapfel,	81
09.06.	Jörg C. Müller-Dünow, Kaufmann	50		Dr., Oberstudiendirektor i.R.	
09.06.	Detlev Riesner, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.	80	25.06.	Friedrich Uelsberg, Sparkassendirektor i.R.	82
11.06.	Winfried Braun, Ingenieur	70	25.06.	Hans-Jürgen Richter, Department-Manager	75
11.06.	Klemens Breuer, Rentner	80	25.06.	Claus Groth, Prof., Messechef i.R.	85
11.06.	Malte Witsch, Dipl.-Kfm.	40	26.06.	Günter Bauer, Dipl.-Betriebsw.	60
12.06.	Werner Wimmer, Bankdirektor i.R.	82	26.06.	Theo Friedensburg, Dipl.-Kfm.	65
12.06.	Albert Günther, Prof. Dr., Jurist	75	27.06.	Klaus Willscheid, Unternehmer	81
12.06.	Karl-Heinz Klein, Bildhauer	95	27.06.	Hans Wiegers, Industriekfm.	81
13.06.	Hajo Riesenbeck, Unternehmensberater	70	27.06.	Heinz Deppe, Gastronom	81
14.06.	Hans Sombrowski, Unternehmer	94	27.06.	Frank Minutillo, Geschäftsführer	50
14.06.	Michael Conzen, Immobilienfachw.	55	27.06.	Wilhelm Willeken, Kaufmann	91
14.06.	Daniel Meisl, Werbung	30	29.06.	Dieter Drabnitzke, EDV-Operator	70
15.06.	Theo Pannenbecker, Kaufmann	88	29.06.	Willi Dirksen, Kaufmann	88
16.06.	Klaus Steinke, Rentner	86	29.06.	Mike Wilhelm, Vertriebsleiter	55
16.06.	Peter von Hall, Dr., Jurist	40	29.06.	Franz-Josef Breuer, Bau-Ing.	85
16.06.	Rainer Terhorst, Stuckateurmeister	60	30.06.	Horst Albert Guthmann, Angestellter	55
17.06.	Horst van Bernem, Bankangest.	86	30.06.	Helmut Kirchmeyer,	91
18.06.	Gert Kaiser, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.	80		Prof. Dr., Musikwissenschaftler	
18.06.	Bolo Mayweg, Stadtdirektor i.R.	92			



# wir trauern

Erich Kluth  
Pensionär  
85 Jahre † 12.04.2021

Hans-Georg Noack  
Kaufmann i.R.  
92 Jahre † 13.04.2021



## Impressum

### Herausgeber:

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.  
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.  
Baas: Wolfgang Rolshoven  
Vizebaase: Dr. Reinhold Hahlhege, Sebastian Juli

### „das tor“ Monatszeitschrift der Düsseldorfer Jonges

Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

### Redaktion:

Wolfgang Rolshoven (Ltg.), Ludolf Schulte,  
Wolfgang Frings, Manfred Blasczyk,  
Joachim Umbach, Marina Müller-Klösel,  
Dr. Oliver Klöck

redaktion@duesseldorferjonges.de

Manfred Blasczyk

Heymstraße 42

40474 Düsseldorf

Telefon: 0211 - 452651

Mobil: 0152 - 34331541

redakteur@duesseldorferjonges.de

Verlag und Herstellung

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,

Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

www.rp-media.de

Leitung Corporate Publishing

Sebastian Hofer, Tel. (0211) 505-24 02

sebastian.hofer@rheinische-post.de

Produktmanagement

Sarina Ihme, Tel. (0211) 505-24 04

sarina.ihme@rheinische-post.de

Anzeigenverkauf

Reiner Hoffmann, Tel. (0211) 505-2 78 75

hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition

Tel. (0211) 505-24 26

Fax (0211) 505-100 30 03

Gestaltungskonzept

Kunst und Kollegen

Kommunikationsagentur GmbH

www.kunstundkollegen.com

Es gilt die Preisliste Nr. 37 gültig ab 1.1.2020

Das Tor erscheint monatlich.

Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro

Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.



1 „Tulpen Quartier“ Kevelaer | 2 „Markt Höfe“ Straelen | 3 Kreispolizeibehörde Bergheim  
4 „Karl & Leo“ Kamp-Lintfort | 5 „Markt 4&6“ Straelen | 6 „Wallhöfe“ Ratingen

**BAUUNTERNEHMEN**

**PROJEKTENTWICKLUNG**



STRAELEN | DÜSSELDORF

